Die Marktordnung für Blumen- und Zierpflanzen

Der Blumengroßmarkt in Köln

Der Schreibweise nach ist das Wort Marktordnung bekannt; über den eigentlichen Sinn dieses Wortes, das in den letzten Jahren immer mehr und mehr gebräuchlich wurde, haben sich leider bisher nur Wenige Gedanken gemacht.

Ordnungen hat nur da Berechtigung, wo Unordnung vorhanden ist und so setzt eine Marktordnung eine vorhandene Marktunordnung voraus.

Dies ist die Antwort auf die manchmal berechtigte Frage, warum gerade hier im Wirtschaftsgebiet Köln mit der Marktregelung für die Erzeugnisse des Blumen- und Zierpflanzenbaues begonnen wurde.

Hier im Rheinland und im besonderen in Köln war eine für den Beruf fast tödlich wirkende Unordnung in der Erzeugung und dem Absatz von Blumen.

Unter diesem systemlosen Durcheinander hatten sowohl die Gärtner, als auch die Verteiler nur Schaden, und nur einige wenige profitierten an diesem heillosen Durcheinander.

Der Verkauf von Erzeugnissen gibt dem Erzeugen erst den Sinn, und damit war der Weg gewiesen, womit man bei dieser Marktordnung beginnen mußte. Nicht um einer neuen Einrichtung willen wurde der Blumengroßmarkt Köln errichtet, sondern, um über den Blumengroßmarkt Köln zum Ziel zu kommen.

Drei Punkte sollen bei dieser Betrachtung zunächst einmal als erstes Ziel herausgestellt werden:

1. die Anpassung der Erzeugung an den Bedarf,
2. die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse und
3. die Sicherung eines gerechten Preises.

Die Anpassung der Erzeugung an den Bedarf

Es bestand bisher nicht die geringste Möglichkeit, irgendeine Uebersicht über die Erzeugung und über den Bedarf zu bekommen, weil die meisten Erzeuger planlos in den meisten Fällen gerade das anbauten, was ihrem persönlichen Können entsprach und durch Zufall dem Kulturplan das Gepräge gab. So entstanden denn die sattsam bekannten Schwemmen von Antirrhinum, Stiefmütterchen, kleinblumigen Chrysanthemum und vielen anderen krautartigen Marktpflanzen. Um dazu einige Beispiele zu geben, sei bemerkt, daß noch vor zwei Jahren auf den Kölner Märkten zeitweise für 100 gute Hortensientöpfe mit drei bis sechs Blumen nur 20,— RM zu erzielen waren, gute Gladiolen-Blumen sind wochenlang mit 50—80 RM pro 100 Stück gehandelt worden, Primeltöpfe kosteten zu einer Zeit, wo eigentlich kaum ein Zukauf sein konnte, 20—25 RM. Begonia semperflorens als Auspflanzware hatten den vollkommen ungenügenden Preis von 1,20—1,50 RM je 100 Stück.

Es ist jedem einleuchtend, daß zu diesen Preisen die Erzeuger bei weitem nicht die Gestehungskosten decken konnten. Da aber eine Uebersicht über die Erzeugung und den Bedarf unmöglich war, konnte eine gewissenlose Schicht die Lage des Gartenbaues in dieser, ganz einseitig unsinnigen Weise beeinflussen.

Es war also notwendig, eine Uebersicht über Angebot und Nachfrage zu bekommen und dieses wird dadurch erreicht, daß im geschlossenen Gebiete Köln die Erzeugnisse des Blumen- und Zierpflanzenanbaues nur an einer einzigen Stelle, und zwar auf dem Blumengroßmarkt abgegeben werden dürfen. Dadurch wird die notwendige Uebersicht über das Angebot gegeben. Der Verkauf darf nur mit Schlußscheinen erfolgen, wobei denjenigen, denen das Wort Schlußschein nicht geläufig ist, gesagt werden soll, daß Schlußscheine das gleiche sind wie Rechnungen. So hat man nach einer gewissen Zeit eine ganz genaue Uebersicht über den Bedarf.

Da die Erzeuger ihre Ware auf dem Blumengroßmarkt selbst verkaufen, bekommen sie auch wieder alle selbst den notwendigen Ueberblick über Angebot und Nachfrage, und können demzufolge ihre Erzeugung ganz von selbst auf den Bedarf einstellen.

Es wird keinem Erzeuger einfallen, noch mehr zu kultivieren, als zu verkaufen möglich ist. Damit werden die bisher über das Maß des wirtschaftlich Notwendigen betriebenen Kulturen ausgeräumt und belasten fortan den Betrieb nicht mehr.

Die Verteiler sehen, welche Arten und Sorten in guter Qualität besonders reichlich angeboten sind und können sich nunmehr bei ihrem Einkauf danach richten. Die Erzeuger aber sehen und hören, was jeweils besonders begehrt ist und können nunmehr ihre Erzeugung auf die jeweiligen Wünsche der Verteiler einstellen.

Der bisher besonders störende zusätzliche Anbau von Blumen bei Landwirten, Kleingärtnern und Siedlern wird nunmehr durch den Absatz der Erzeugnisse auf diesem Wege zum Teil erschwert, zum Teil unmöglich gemacht.

Die üble Entwicklung, daß in sehr vielen Gemüsegeschäften und Läden anderer Branchen Blumen mitverkauft wurden, wird mit einem Schlage aufgehoben. Nur diejenigen Verteilerbetriebe können auf dem Blumengroßmarkt Köln einkaufen, die durch ihre Gewerbeschein-Ausweise als dazu berechtigt anerkannt werden.

Anregung zur Qualitätserzeugung

Die Qualitätssteigerung ist schon sehr lange als das dringendste Erfordernis des Berufes anerkannt und herausgestellt worden. Keine Maßnahme könnte augenfälliger jeden Erzeuger auf die Steigerung der Qualität hinweisen, wie das Zusammenbringen der gesamten Erzeugung in einem Wirtschaftsgebiete. Naturgemäß werden auf jedem offenen Markte die besten Qualitäten am schnellsten abgesetzt und am günstigsten bewertet. Derjenige Erzeuger, der bisher gewohnt war, viele minderte Qualitäten zu erzeugen, wird sehr schnell die Notwendigkeit der Kultur hochwertiger Erzeugnisse allein schon aus finanziellen Gründen erstreben. Ganz abgesehen davon, daß jeder standesbewußte Gärtner schon aus Gründen des Berufsbewußtseins und des persönlichen Ehrgefühls nunmehr bestrebt ist, seine Kulturen hundertprozentig zu meistern.

Die Entwicklung auf dem Blumengroßmarkt Köln hat augenfällig die Verbesserung der Qualität durch diese Marktordnung bestätigt. Von dieser Qualitätssteigerung haben aber nicht nur die Erzeuger, sondern auch die Verteiler ohne Zweifel einen Nutzen, weil eine erstklassige Qualität alle Möglichkeiten einer gesteigerten Absatzwerbung von vornherein gewährleistet. Im Hinblick auf die Konkurrenz der Einfuhrländer von Gartenbauerzeugnissen gibt es keine bessere Parade, als die Steigerung der Qualität heimischer Erzeugnisse.

Sicherung eines gerechten Preises

Nichts ist ein besserer Maßstab für den gerechten Preis als der gute Ueberblick über Angebot und Nachfrage.

Die üble Gepflogenheit der früheren Jahre, daß besonders Muge immer 10 bis 30 Prozent unter den sogenannten Richtpreisen verkauften, ist so gut wie ausgeschaltet. Dadurch, daß der Verkauf in breitester Oeffentlichkeit erfolgt, und daß alle Verkäufe nur mittelst Schlußscheinen erfolgen dürfen, die erst dann zur Mitnahme der Ware berechtigen, wenn sie an der Kassenstelle freigezahlt sind, ist das Geheimnisvolle der Preisbildung vorbei!

Von besonders großem Einfluß für den ausgeglichenen Preis ist, daß die Erzeuger nun nicht mehr unter allen Umständen täglich auswerkaufen müssen, weil sie ja die Ware auf dem Blumengroßmarkt stehen lassen können. Dieser gerechte und ausgeglichene Preis sichert aber nicht nur dem Erzeuger, sondern auch dem Verteiler in weit höherem Maße die Existenzgrundlage als die uneinheitlichen Schleuderpreise; auch wird es eine vornehme Aufgabe der Marktordnung sein, die Preisentwicklung nach oben ebenso entschieden zu bremsen wie nach unten. Alles in allem wird für die Folge die Sicherung des gerechten Preises dem Verteiler als auch dem Erzeuger wieder geordnete Wirtschaftsmöglichkeit sichern.

Die Durchführung der Abrechnung

Durch diese Marktordnung sind besondere Unkosten für die Verteiler bisher nicht entstanden. Für die Erzeuger sind die Gebühren und sonstigen Unkosten im Hinblick auf die vielen Vorteile als durchaus angemessen zu bezeichnen.

Als Monatsstandgeld wird pro qm 3 RM erhoben; das Tagesstandgeld beträgt pro qm 0,30 RM; als Mindestsatz wird allerdings für Tagesmiete 0,50 RM erhoben. Die Gebühren, die die Erzeuger für die Durchführung der Marktordnung zu entrichten haben, betragen 1% des Umsatzes und werden von der Kassenstelle bei der Abrechnung und Auszahlung des Erlöses einbehalten. — Die Auszahlung des Erlöses an die Erzeuger erfolgt täglich oder wöchentlich und erfordert in den seltensten Fällen nicht mehr wie eine halbe bis eine Minute. Irgendwelche Schwierigkeiten bei der Abrechnung mit den Erzeugern sind bisher nicht in einem einzigen Falle aufgetreten, und trotzdem seit Bestehen recht hohe Summen verrechnet wurden, ist nicht um einen einzigen Pfennig eine Meinungsverschiedenheit aufgetreten.

Der Gartenbauer erkennt die Marktordnung dankbar an

Die Auffassung über diese Marktordnung ist in allen Kreisen, denen es ernstlich um das Wohl des Berufes zu tun ist, zustimmend.

Wir verhehlen nicht, auch zu bemerken, daß einzelne aus dem Gefühl des Profitierenwollens heraus mit den Widersachern paktieren. Allen denen aber sei die Frage gestellt, ob sie sich darüber klar sind, wie hoch heute 30 Silberlinge im Kurs stehen?

Wir haben die feste Zuversicht, daß recht bald allen Gartenbauern und allen Verteilern die großen Vorzüge eines geordneten Marktes für unseren Beruf offenbar werden, so daß dann einst alle für sich das erhebende Gefühl, an der Wiedergesundung des Gartenbaues positiv und tatkräftig mitgearbeitet zu haben, in Anspruch nehmen können.

Wilhelm Moll.

Warnung vor Schädigern der Wirtschaft

Obstbäume über Wasseradern

Bei der Schriftleitung ging nachstehend angeführte Frage ein. Weil immer wieder durch unverantwortliche Geschäftemacher versucht wird, noch nicht restlos geklärte Naturvorgänge auszunützen und Unwissenden Meinungen aufzuschwatzen, die fast den Charakter der Wirtschaftsschädigung haben, geben wir zwei Meinungsäußerungen wieder, die wir auf Anfrage erhielten.

Die Frage lautete folgendermaßen:

Hier in Westfalen herrscht die Ansicht (die vor allem durch Wünschelrutengänger genährt wird), daß Obstbäume, die über Wasseradern stehen, kränkeln, krebsig werden und bald eingehen. Desgleichen sollen junge Bäume, die in der Baumschule über solchen Wasseradern wachsen, nicht dasselbe Alter, dieselbe Tragbarkeit erreichen können wie andere, so daß diese Ware als minderwertig anzusehen sei. Es ist mir passiert, daß aus diesem Grunde bereits gegebene Aufträge zurückgezogen wurden. Besteht diese Auffassung zu Recht?

•

Auf diese Frage aus dem Leserkreis gingen bei uns folgende Antworten ein:

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß im Kosmos noch viele unerforschte Strahlungen vorhanden sind, die einen gewissen Einfluß auf Pflanzen, Tiere und Menschen ausüben. Auch ist wohl anzunehmen, daß von unterirdischen Wasseradern, insbesondere von Kreuzungen von Wasseradern, irgendwelche Kräfte ausgehen. Bekannt ist jedenfalls die blitzanziehende Wirkung von hohen Bäumen oder Gebäuden, die auf unterirdischen Wasseradern stehen. Ueber den Einfluß unterirdischer Wasseradern auf das Wachstum der Bäume im allgemeinen und der Obstbäume im besonderen, liegen meines Wissens umfangreichere, einwandfreie wissenschaftliche Versuche, die hierüber Klarheit geben, noch nicht vor, und es wird auch nicht sehr leicht sein, hier einwandfreie wissenschaftliche Feststellungen zu machen. Dagegen steht soviel fest, daß von unberufenen Wünschelrutengängern auf Grund vollkommen unwissenschaftlicher Versuche vielfach die kühnsten Behauptungen aufgestellt und dadurch viel Unheil und Verwirrung auch in Obstbaukreisen angerichtet wird. Ich erinnere mich eines vor Jahren in mehreren Zeitungen erschienenen Artikels eines bekannten Wünschelrutengängers in dem drei Obstbäume abgebildet waren. Ein krüppelhafter Zwergbaum, der angeblich auf einer Wasserader steht, und zwei Hochstämme, von denen einer angeblich ebenfalls auf einer Wasserader stehend, ein schlechtes, kränkliches Wachstum, und der andere, der nicht auf einer Wasserader stehen soll, ein sehr gesundes kräftiges Wachstum aufwies. Aber abgesehen davon, daß es schon verfehlt ist, einen Zwergbaum mit einem auf Wildlingsunterlage stehenden Hochstamm zu vergleichen, konnte der Fachmann sofort an der Zweigbildung der abgebildeten Bäume erkennen, daß es sich bei den drei Apfelbäumen um drei ganz verschiedene Sorten handeln muß. Dazu kommen noch die sonstigen vielen Zufälligkeiten (Ernährung, Standort, Witterung usw.), die neben der Verschiedenartigkeit der Unterlagen auf das Wachstum der Bäume Einfluß haben.

Man braucht keinesfalls der Wünschelrutenfrage völlig ablehnend gegenüberzustehen, ablehnen muß man aber die Tätigkeit zahlreicher unberufener Wünschelrutengänger, die teils im guten Glauben, teils nur aus Geschäftemacherei handeln. R. Trenkle.

•

Soweit für das Wachstum und die Ertragsfähigkeit von Obstbäumen Untergrundverhältnisse maßgebend sind, handelt es sich, abgesehen von zeitlichen Schwankungen des Grundwasserspiegels, immer um chemische und physikalische Veränderungen der Bodenbeschaffenheit.

Das Vorhandensein von Reizstreifen, die eine Beeinträchtigung von Wachstum und Ertrag der Obstbäume herbeiführen könnten, muß nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft als irreführend abgelehnt werden. Ein Zusammenhang zwischen Wachstumsschäden und nicht näher gekennzeichneter Ausstrahlung des Bodens ließ sich bisher nirgends nachweisen.

Preußische Landesanstalt
für Wasser-, Boden- und Lufthygiene.

Reichsgartenbaumesse Dresden 1936

An den Tagen 22., 23., 24. und 25. August 1936 findet in Dresden die Reichsgartenbaumesse 1936 statt. Diese Messe hat in diesem Jahre für den deutschen Gartenbau eine ganz besondere Bedeutung. Die erste Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues, veranstaltet vom Reichsnährstand und der Stadt Dresden, wird die Einrahmung für die Messe sein und am 23. August d. J. findet der Reichsgartenbautag während der 1. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues und zur Zeit der Messe in Dresden statt. Gerade der Reichsgartenbautag gibt uns die Gewähr, daß der Berufsstand wohl vollzählig in dieser Zeit Dresden und damit die Reichsausstellung und die Messe besuchen wird. Den Gartenbauern, die Stände bei der Messe belegten, sichert er damit einen vollen Erfolg ihrer Arbeit.

Die Messe dient der Förderung des Absatzes deutscher Gartenbauerzeugnisse, auch von Erzeugnissen der deutschen Industrie für gärtnerische Bedarfsartikel. Die Bedingungen zur Beschickung der Reichsgartenbaumesse 1936, die wegen der Bedeutung dieser Messe für den Berufsstand denkbar günstig sind, können angefordert werden von der Geschäftsführung der Reichsgartenbaumesse 1936, Ausstellungsamt Dresden. Weitere Auskünfte über die Reichsgartenbaumesse erteilt der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Sachsen (Freistaat), dem vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, Berlin, Pg. Boettner, die Durchführung der Messe übertragen worden ist.

Das deutsche Wirtschaftsleben hat unter nationalsozialistischer Führung unbestreitbar wieder einen Aufschwung erhalten, der auch den deutschen Gartenbauern, im Rahmen der Gesamtwirtschaft, seinen Teil abgegeben hat. Das verpflichtet uns als Gärtner zur weiteren Mitarbeit und diese Mitarbeit wird dadurch bewirkt, die Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues auf der Reichsgartenbaumesse 1936 in Dresden zu zeigen und damit den Besuchern dieser Messe die Möglichkeit zu geben, gute Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues einzukaufen. Darum versäume keiner, sich einen Stand auf der Gartenbaumesse zu sichern!

Fieberhafte Tätigkeit in der kommenden Reichsgartenschau

Die Arbeiten auf dem Gelände der kommenden Reichsgartenschau Dresden 1936, die in knapp fünf Wochen voraussichtlich durch den Reichsbauernführer eröffnet werden wird, haben jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Das plötzlich eingetretene prächtige Frühlingswetter ermöglichte die Inangriffnahme vieler Arbeiten gärtnerischer und baulicher Art, die bisher hatten zurückgestellt werden müssen. Täglich treffen noch ganze Waggons Pflanzen ein, die sofort angepflanzt werden. Auch die Bauhandwerker haben alle Hände voll zu tun. Zwei stattliche Holzbrücken, die zwei durch die Ausstellung führende öffentliche Wege überspannen, sind in ihrem Rohbau fertiggestellt. Die übrigen Baulichkeiten, wie Siedlungshäuser, Gartenhäuser usw., die sich in harmonischer Weise in das Bild der Ausstellung einfügen werden, sind in den letzten Tagen mit erstaunlicher Schnelligkeit emporgewachsen. An der Leuchtfontäne, die den großartigen Mittelpunkt der Ausstellung bildet, wird ebenfalls emsig gearbeitet. Auf den dicht beim eigentlichen Ausstellungsgelände gelegenen Günzwiesen entsteht die Industrie-Freilandschau in Gestalt einer Unzahl von Gewächshäusern. Der riesige rote Hahn, der als Symbol der vorjährigen Dresdener Jahresschau für Feuerschutz und Rettungswesen am Haupteingang der Ausstellung aufgestellt worden war, wird jetzt abgebrochen. An seine Stelle treten als Wahrzeichen der Reichsgartenschau Dresden 1936 drei in verschiedenfarbigem Glas ausgeführte Tulpenformen. Diese werden mit Innenbeleuchtung versehen, so daß sie abends weithin sichtbar sein werden. Die von der Ausstellungsleitung zu leistende organisatorische Arbeit ist ganz gewaltig. 28 Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands sind bereits angemeldet. Ebenso sind schon über 100 in- und ausländische Gesellschaftsfahrten vereinbart.

Mißstände, die wir bekämpfen

Blumen unter dem Glücksrad

„Das Geld liegt auf der Straße, man muß nur verstehen, es aufzuheben." So dachte jener Gärtner, den ich kürzlich auf einem Jahrmarkte beobachten konnte. Ein Tisch mit Topfpflanzen aller Art, ein Glücksrad dazu und dahinter mit Kind und Kegel der „geschäftstüchtige" Gärtner. Mit viel Stimmaufwand, Bummbumm und Trara und „Wer will noch einmal" und „Wer hat noch nicht" und „Fortuna lächelt" drehte sich unermüdlich das Glücksrad und bescherte Gewinn und — Nieten. Die Jahrmarktsbesucher in ziemlicher Gehefreudigkeit setzten manchen Groschen, manche Mark, gewannen auch gelegentlich einmal eine Pflanze, und unser Gärtnersmann zählte mit pfiffig blinzelnden Aeuglein seinen vereinnahmten Schatz. —

Meine Beobachtung steht nicht vereinzelt da. Diese Art eines Blumenverkaufes ist auf vielen Dörfern, auf mancher Kirmes, auf manchem Jahrmarkt üblich. Zunächst ist noch zu sagen, daß auf diese Weise nur zu oft minderwertige Pflanzen zum Verkauf kommen. Jahrmarktspublikum ist nicht allzu verwöhnt, so daß es kaum zu Beanstandungen kommt. Das ist bedauerlich; denn den Käufern geht dadurch der Wertmesser für gesunde und gute Pflanzen verloren. Aber ist es nicht überhaupt des deutschen Gärtners unwürdig, seine Pflanzen auf dem Jahrmarkt zu vertreiben oder, besser gesagt, zu verschachern? Die Blumen, das Edelste, was unter fleißiger und sorgender Menschenhand aufgewachsen ist, wird dadurch auf eine Stufe gestellt mit billigem Jahrmarktskram, mit Dutzendartikeln und Rummelplatzware. Das ist eine Zurücksetzung unserer Berufsehre, eine Herabsetzung unserer eigenen Erzeugnisse, wie wir sie uns kaum krasser denken können. Im übrigen muß man diese Verkaufsart der übelsten Preisschleuderei auf den Wochenmärkten zur Seite stellen.

Wenn man Mißstände aufzeigt, soll man Wege weisen können, diesen zu begegnen. Ich erinnere nur an die Marktregelung des Reichsnährstandes, die auch mit solch berufsschädigenden Verkaufssitten aufräumen und dafür sorgen wird, daß Blumen in würdiger Form zum Verkauf kommen. Nun werden zwar die ewig Gestrigen und Neunmalklugen sagen und zetern: „Durch das Blumen-Glücksrad hat aber auch der kleine Mann, das Volk, Blumen erhalten, also sind Blumen doch nur wieder für den Bessergestellten." — — In Wirklichkeit gibt es heute Möglichkeiten genug, Blumen bei Volksfesten abzusetzen, aber ohne das kreischende Glücksrad. Blumenverlosungen bei den Festen der Kleingärtner, Kleinsiedler und Kleintierzüchter, der Heimats-, Verschönerungs- und Gartenbauvereine, sind längst ein beliebtes Zugmittel geworden und in rechter Form — also ohne Nieten — von der Vereinsführung ins Werk gesetzt und mit dem Kirmesrummel nicht zu vergleichen. Der Gärtner selbst darf sich nicht verhehlen, daß diese Blumenverlosungen für ihn eine besondere Absatzwerbung darstellen. Deshalb ist die beste Ware dafür gerade gut genug. Drum, fort mit dem Blumen-Glücksrad von den Jahrmarktsplätzen! Denkende Gärtner haben und finden bessere Absatzwege für Blumen und Pflanzen und können die Nummernscheibe eines Glücksrades entbehren!

Leo Schmidt, Münster.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.